

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 14 M. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgehaltene Zeile ober deren Raum 3,00 M., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 2,50 Mark, Reklamen 12,00 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926



Lübecker Volksbote

Nummer 75.

Mittwoch, den 29. März 1922.

29. Jahrgang.

Wirths Antwort.

Reichstag.

196. Sitzung am Dienstag, 28. März, nachm. 2 Uhr.

Am Regierungstisch Reichskanzler Dr. Wirth, Dr. Rathenau, Bauer, Geßler, Dr. Hermes, Gröner, Brauns, Dr. Radbruch, Wiesberts. Das Haus ist gut besetzt, die Tribünen überfüllt. Auf der Tagesordnung steht als einziger Gegenstand:

Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung

Reichskanzler Dr. Wirth:

Die Sitzungen des Reichstages waren in der vergangenen Woche mit den Beratungen über die neuen Steuer Gesetze ausgefüllt. Die Bezeichnung „Steuerkompromiß“ für die im Mantelgesetz zusammengefaßten Steuern heißt, daß es erst nach vielen Bemühungen zu einer Einigung in der Steuerarbeit kam. Man kann wohl mit Recht das Steuerkompromiß einen Bestandteil unserer auswärtigen Politik nennen. Jede Sitzung von innen und außen, die das Steuerkompromiß traf, mußte also auch die auswärtige Politik der Regierung hören. Die Störung kam aber nicht von innen, sie kam von außen, und zwar durch die Note, die die Reparationskommission am 21. März an die Reichsregierung richtete, und durch das Schreiben, das von derselben Stelle an den deutschen Reichskanzler gerichtet wurde. Diese beiden Schreiben sind es, die die Regierung veranlassen, heute wieder mit einer Erklärung vor das Parlament zu treten. Diese

Beiden Noten der Reparationskommission

sind die Antwort auf das Stundungsgeßuch, das die Regierung am 14. Dezember v. J. an die Reparationskommission richtete, und auf unsere Note vom 28. Januar, in der der Reparationskommission das Verlangen um Stundung begründet wurde. Das Stundungsgeßuch vom 14. Dezember war die Folge jener Schritte, die wir bei der Bank von England unternommen hatten, um für die für Januar und Februar fälligen Zahlungen, die wir aus eigenen Mitteln nicht leisten konnten, einen Kredit zu erhalten. Die Bank von England erklärte, sie könne Deutschland, solange es unter den Zahlungsbedingungen des Londoner Ultimatus stehe, einen Kredit nicht gewähren. Es kam dann zu den Londoner Protokollen, in welchen die Zahlungen Deutschlands und die Sachleistungen für 1922 herabgesetzt und Bedingungen aufgestellt wurden, unter denen diese vorläufigen Abänderungen des Londoner Zahlungsplanes bewilligt werden sollten. Die Konferenz von Cannes sollte über diese Angelegenheit endgültig entscheiden. Diese Entscheidung wurde aber unmöglich, weil sich gerade damals der Regierungswechsel in Frankreich vollzog, der Herrn Poincaré zur Führung der Geschäfte berief. Die unmittelbare Folge dieses Regierungswechsels — die gekündeten Folgen kann niemand von uns heute übersehen — war die Ueberweisung des deutschen Stundungsgeßuches an die Reparationskommission. Nun hat die Reparationskommission durch die oben genannte Note eine Entscheidung getroffen, die wohl als eine endgültige zu betrachten wäre, wenn wir in der Lage wären, die Bedingungen zu erfüllen und die Fristen einzuhalten. Die erste Note an die Reichsregierung enthält im großen und ganzen die Mitteilung, daß die in Cannes in Aussicht genommenen Abänderungen zum Londoner Zahlungsplan, soweit das Jahr 1922 in Betracht kommt, von der Reparationskommission gebilligt werden. Wir müßten in diesem neuen Zahlungsplan für 1922 ziffernmäßig eine Erleichterung erlangen können, wenn nicht in der Ziffer 4 der erwähnten Note der unklare und provisorische Charakter der Revision betont und die ganze Geltung des Abkommens an die Frist vom 31. Mai gebunden wäre: denn zu diesem Zeitpunkt will die Reparationskommission prüfen, ob der provisorische Auspruch zu bewilligen oder für unwirksam zu erklären ist. Für den letzteren Fall behält sie sich ausdrücklich vor, die vorläufig gekündete Summe innerhalb 14 Tagen einzufordern. Ich kann in diesem Verfahren eine praktische Logik nicht erblicken. (Sehr richtig!) Wenn Deutschland auf Grund keiner nachgewiesenen Zahlungsunfähigkeit ein Moratorium bewilligt wird — und das ist es durch die Aenderung des Zahlungsplanes für 1922 geschehen —, so ist es logisch unmöglich, am 31. Mai über diese Last der Zahlungsunfähigkeit einfach hinwegzugehen und neue unerfüllbare Forderungen zu stellen. (Zustimmung.) Aber ich will mich bei diesem inneren Widerspruch nicht aufhalten, sondern auf das Schreiben übergehen, das die Reparationskommission an den Reichskanzler gerichtet hat. Es wird in diesem Brief, der überaus scharf gehalten ist, mit wenigen Worten auf die ausserordentlichen, gründlichen Darlegungen Bezug genommen, die unsere Vertreter auf der Konferenz von Cannes und die deutsche Regierung in einer der Note vom 28. Jan. beigefügten Denkschrift über die Wirtschaft und die Finanzen Deutschlands gemacht haben. Aus dem Brief geht ganz deutlich hervor, daß die ernstlichen Anstrengungen der Regierung von der Reparationskommission in keiner Weise gemildert wurden. Vor allem scheint ihr Verständnis für die Steuerreform zu fehlen. (Sehr richtig!) Der Brief kommt zum Schluß zur Festsetzung der Bedingungen,

unter denen der vorläufige Auspruch bewilligt werden soll. Die peinlichste Ueberwachung brachten zwei Punkte dieser Bedingungen. Die Regierung wird aufgefordert, unverzüglich einen Plan zur Vermehrung der Steuern vorzubereiten, die für das laufende Rechnungsjahr 1922/1923 eine Summe von mindestens 60 Milliarden Papiermark über die Einnahmen hinaus ergeben sollen. Diese neuen 60 Milliarden Steuern sollen bis zum 31. Mai dieses Jahres bewilligt und in Kraft gesetzt werden. (Hört, hört!) Davon sollen mindestens 40 Milliarden noch in diesem Jahre sicher gestellt werden. Die Regierung hat nach eingehenden Erörterungen festgesetzt, daß dies

eine völlig unmögliche Bedingung

und eine unmögliche Zumutung ist. Unser direktes Steuersystem ist wie kaum ein anderes der Welt aufgebaut. Unsere indirekten Steuern sind ebenfalls sehr scharf erhöht. Wir sind bereit, in eine sachliche Auseinandersetzung der Steuerbelastung des deutschen Volkes, verglichen mit der anderer Völker, einzutreten.

Die Reparationskommission zeigt in ihrer Note der ganzen Welt, daß wirtschaftliche Darlegungen der deutschen Regierung so ernsthaft und gewissenhaft sie auch sein mögen, keinen Eindruck auf sie machen. Schon aus parlamentarisch-politischen, sowie aus technischen Gründen ist es eine reine Unmöglichkeit, um nicht zu sagen: Unsinnigkeit, den mühsam aufgerichteten Steuerbau nun wieder einzureißen und einen neuen aufzuführen. Die Regierungen, die uns dieses zumuten, ruhen auf dem parlamentarischen System, das sie uns oft als Vorbild empfohlen haben. Sie müßten daher wissen, daß gerade in einem parlamentarischen Staate es unmöglich ist, ein fertig gewordenes gesellschaftliches Werk im Handumdrehen umzuwerfen und mit neuen Zumutungen an das Parlament heranzutreten. (Sehr richtig!) Noch von einem anderen Gesichtspunkte aus ist diese Bedingung der Reparationskommission, die die Ausschreibung neuer Steuern fordert, zu betrachten. Wir haben uns die Frage vorzulegen, ob die Verträge es gestatten, in die Hoheitsrechte der Nation und die gesetzgeberischen Befugnisse des Deutschen Reiches einzugreifen, wie sie unter der Ueberschrift „Ueberwachung“ enthalten sind und die eine sogenannte Ueberwachung der Steuerentlastung und der Steuererhebung vorseht. Gegen das Prinzip muß ich schon heute im Namen der deutschen Regierung scharfste Verwahrung einlegen. (Lebhafte Beifall.) Ich erlaube es als mit dem Selbstbestimmungsrecht eines Volkes und mit dem einer großen Nation für unvereinbar. (Lebhafte Beifall.) Wir haben auf dem Gebiete der Kontrollkommissionen schon so trübe Erfahrungen hinter uns, daß niemand unter uns es verheßen wird, wenn dieses schändliche, kostspielige und gänzlich unproduktive System fortbestehen soll. (Lebhafte Beifall und Hände klatschen auf den Tribünen.) Wir haben hier schon eine große Anzahl von einfachen Soldaten der Entente in Deutschland, deren Einkommen das Dreifache eines höchsten deutschen Ministerialbeamten ausmacht. (Sehr richtig!) Ich kann es nur als eine Zumutung bezeichnen, der sich keine deutsche Regierung eines verarmten und notleidenden Volkes unterwerfen darf. Gegen schon die Besatzungskosten der feindlichen Armeen, die ganze Landesteile ungerechtfertigt besetzt halten, uns unerhörte Lasten auf, so werden Kontrollkommissionen, die dort kontrollieren wollen, wo nichts mehr zu kontrollieren ist, gänzlich unerträglich. (Sehr richtig! und Applaus.) Eine Ausdehnung der Kontrolle auf die deutsche Steuerverwaltung würde jeden Versuch eines wirtschaftlichen Aufbaues erlöchen. Schon der eigene Egoismus sollte unsere ehemaligen Gegner veranlassen, von solchen Dingen Abstand zu nehmen, wenn sie auch keinen Sinn dafür haben, daß ein besiegtes und verarmtes Volk die Sieger an dem gedachten Tisch nur mit Geföhlen sitzen sehen kann, die nichts Gutes verheßen. (Lebhafte Beifall.) Die deutsche Regierung hat schon beim Abschluß des Versailler Vertrages Veranlassung genommen, gegen die Kompetenz der Reparationskommission, soweit sie einen Eingriff in die inneren Hoheitsrechte bedeutet, Protest einzulegen. In der denkwürdigen Note vom 28. Mai 1919 wurde bemerkt, daß es für einen demokratischen Staat unmöglich sei, sich seines Hoheitsrechtes zu entschlagen. Die Folge werde sein, die

gewaltigste Eintreibung der Steuern

durch die Gegner. Damals wurde uns geantwortet, daß diese deutsche Befürchtung auf einer vollständig falschen Auffassung der Tatsachen beruhe (Hört, hört!), und daß die deutschen Schlussfolgerungen mit dem Geiste des Friedensvertrages völlig im Widerspruch stehen. (Hört, hört!) Es wurde noch bemerkt, daß die Befugnisse der Kommission nicht so ausgelegt werden dürfen, als wenn sie das Recht hätten, Deutschland eine neue innere Gesetzgebung zu diktieren, besonders die Ausschreibung und Erhebung von Steuern vorzuschreiben. (Hört, hört!) Es wurde weiter ausdrücklich betont, daß die Garantiekommision nicht das Recht habe, in Deutschlands Zahlungspläne einzugreifen. An diese Zusagen erinnere ich heute feierlichst die fremden Regierungen und fordere sie auf, nicht 3 Jahre nach Abschluß des Friedensrechtes zu beanspruchen, die sie selbst unter der frischen Nachwirkung des Krieges als leere ungerechtfertigte Befürchtung Deutschlands bezeichnet haben. (Beifall.) Die beiden Noten enthalten dann noch eine Reihe von anderen Bedingungen, die sich durchaus mit unseren Ansichten und mit den Interessen der deutschen Regierung decken. Hierher gehört auch die

Forderung nach Sparamkeit. Aber ich muß auch hier einmal ein ganz offenes Wort sprechen. Im Ausland scheint man wirklich zu glauben, daß wir hier eine Verschwendungswirtschaft führen. Das ist schlichtlich kein Wunder, wenn selbst im Inland solche Ansichten geäußert werden von Leuten, die von den Verhältnissen keine richtige Vorstellung haben. Wir wollen gewiß die Verwaltungskosten einschränken. Aber nur jemand, der die Verhältnisse nicht kennt, kann glauben, daß hier etwa eine Goldmine herauszuwirtschaften ist. Der Etat für 1922, der der Reparationskommission vorgelegen hat, steht mehr als zwei Drittel der Ausgaben für die Entente und nur ein Drittel für das Reich vor. (Hört, hört!) Den Betrieb der Post und der Eisenbahn zu verbessern, ist unser aller Bestreben. Auf die eigentliche Reichsverwaltung im engeren Sinne entfallen nach dem Etat bei im ganzen 86 Milliarden nur 9,5 Milliarden. Unsere Verwaltung muß verbessert werden, gewiß, aber kein Eingeweihter kann sich der Illusion hingeben, daß auch bei heftigstem Bemühen dabei Milliarden herausgespart werden können. Schon jetzt müssen wir unsere Beamten und Staatsarbeiter viel schlechter bezahlen als irgend eines der Ententeländer. Man wirft uns vor, wir hätten zu viel Minister in Deutschland, aber diese Minister bekommen weniger bezahlt, als irgendein kleiner Bezirkspräsident jenseits der Grenze. Nur ein interessantes Beispiel:

Alle Reichsminister, der Reichspräsident und der Reichskanzler kosten mit Einschluß der Aufwandsentschädigung zusammen genommen nicht so viel wie zwei Ententegenerale in Deutschland!

Besondere Aufmerksamkeit werden wir der Frage widmen, wie der Plan einer inneren Anleihe feste Gestalt gewinnen kann, wie sich die Ausfüllung einer inneren Anleihe mit der Zwangsanleihe kombinieren läßt. Der Welt muß aber vor allem klar werden, daß ohne eine Stabilisierung des deutschen Markkurses ein Gleichgewicht des deutschen Budgets nicht zu erreichen ist. Die Entwertung der Mark macht alle Arbeit verlor. Die Note allein hat auf den Kursstand der Mark verhängnisvoll gewirkt und die Reparationskraft Deutschlands aufs schwerste geschädigt. Wir werden uns durch die Behauptung der prinzipiellen Gegner der Erfüllungspolitik nicht beirren lassen. Wir werden der Reparationskommission erklären, daß es notwendig ist, uns für das ganze Jahr 1922 von allen Reparationsleistungen in bar zu befreien. Das ist das mindeste. Es ist ausgeschlossen, daß wir für 1922 unsere Verpflichtungen ohne ausländische Kredite erfüllen können. So verzweifelt auch die Stunde ist: ich bin doch nicht ohne Hoffnung. Wer keine Hoffnung hat, der soll die Hände von der Politik lassen. Das große Ziel ist die Aufrichtung der Weltwirtschaft. Das ist ohne wirtschaftliche Gelandung Deutschlands nicht möglich. (Sehr richtig!) Die Welt hat die Wahl zwischen zwei Prinzipien: Dem von Genoa und dem, dessen Geist aus der Note der Reparationskommission spricht. (Sehr wahr!) Entweder wird Genoa ein Licht werden, das in die Zukunft leuchtet oder ein Irrlicht.

Wir stehen vor der Entscheidung.

Noch ist sie nicht gefallen. Wir halten es für unsere Pflicht, alles zu tun, um Deutschland und Europa den Weg des Verderbens zu ersparen. Ich habe der deutschen Volksvertretung eine einseitige Darstellung der Anschauung der Reichsregierung gegeben, bitte Sie zu bedenken, daß Sie vor den aufmerksamen Ohren der ganzen Welt sprechen. (Lebhafte, langanhaltender Beifall.) Es wird beschlossen, sofort in die

Besprechung der Regierungserklärung

einzutreten. Hergt (DNB): Die neue Note ist ein Teil der Generaloffensive Frankreichs. Frankreich hat Obermaßer erhalten, England ist nahe daran, den Krieg gegen Frankreich endgültig zu verlieren. Aus dem Buche Mittis erfahren wir, wie brüchig die Front der Gegner ist immer war. Aber der dumme deutsche Michel nutzte die Situation nicht aus, gegen die französische Generaloffensive eine deutsche Abwehraktion einzuleiten. (Beifall.) Einig sind wir mit den Worten des Reichskanzlers über die Abwehr der Kontrolle und die Forderung in der Finanzfrage. Wir verlangen Sachverständigen der Sachverständigen vor dem Zugriff der Entente. Die Steuerkontrolle ist eine rechtswidrige Forderung. Wir bedauern, daß der Kanzler die Forderung von 60 Milliarden neuer Steuern nicht klipp und klar abgelehnt hat. Seine Erklärung war eine Halbheit. Es war ein Verbrechen am deutschen Volke, den Gedanken der Sachwertbesteuerung aufleben zu lassen. In anderen Staaten hätte eine Regierung mit solchen Mißerfolgen eine solche Erklärung nicht abgeben können. Für die neu geforderten 60 Milliarden findet sich keine Koalition mehr. Wir brauchen eine große Abwehraktion. (Zuruf links: Etwa einen neuen Krieg?) Nicht mit Waffen, es muß an das Volk appelliert werden. Auch die Antwort des Reichspräsidenten dürfte dann in einem neuen Licht erscheinen. Wir brauchen eine völlige Aenderung des Systems. (Lebhafte Beifall b. d. DNBB.)

Margarine Pfund 27.75 Mt.

| | | |
|---------------------------------|-------------------------------|-----------------------------|
| Malmin 85.75 | Weizenmehl 8.80 | Kornfein, Doppelf. 8.50 |
| Rumthoria 8.80 | Maifestermehl 8.80 | Seifenpulver 8.50 |
| Rohmilch 17.50 | Kartoffelmehl 12.00 | Berlin 8.00 |
| gekochter, Dose 16.00 | Wepfel, getr. 10.00 | Digen 4.00 |
| ungekochter 16.00 | Wlaumen 20.00 | Meichoda 2.50 |
| Kaffee, gebr. 86.00 | Griek, fein 8.80 | Schwan 5.00 |
| Kaffee, feiner 86.00 | Gerstrübe 8.00 | Hoffmann-Stärke 14.00 |
| Kaffee, mit 22.00 | Safergrübe 8.00 | Kronen-Kerzen (Std. 2.50 |
| 10% Bohnenkaff. 30.00 | Handmehl 12.80 | Wafel 6 Std. 14.00 |
| 20% 38.00 | Sternmehl 13.80 | Rühbutter, Wafel 5.00 |
| 40% 38.00 | Sago 13.80 | Schucheme, Erdal 5.00 |
| Malzkaffee 6.80 | Mondamin Wafel 5.00 | Schwarz Dose 3 (Ou. 3.80 |
| Rollreis 8.80 | Dafelstoden 8.50 | weiß Dose 4.00 |
| Zahreis 12.00 | Schneeflocken 60.40 | braun Dose 4.00 |
| Reismehl 9.50 | | |

Zentral-Verband der Schuhmacher.
(15047)
Wir machen die Kollegen darauf aufmerksam, daß ab Montag, den 3. April auf den bisherigen Stundenlohn ein Aufschlag von 25 Prozent zu zahlen ist.
Die Ortsverwaltung.

Gesichts Ausschlag
Bischof, Flecken, Ausschlag, Hauterkrankungen, die durch Zucker's Patent-Heilmittel-Soße abends eintröpfeln läßt. Scham erst morgens abwischen und mit Zucker-Creme nachtröpfeln. Grobartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.
(14998)

Zahn-Praxis W. Rylewsky
Breite Str. 7, Telefon 1253.
Laboratorium sämtlicher zahntechn. Arbeiten, Umarbeiten schlechter fgender Gebisse, Reparatur, etc. Auswärtige Patienten werden nach Möglichkeit an einem Tage fertigbehandelt.
(14996)

Glas scheiben
aller Art, Kitt, Glasscheider, Bilderrahmen etc. (14991)
Gesartfauchnitz, Glashof, Fleischhauerstr. 35 F. 2804

Leder Lederasschnitt
Ersatzsohlen in haltbaren Fabrikanen. In alle Schuhwerk-Größen
C. Grimm Nachf., Lederhandlung und Schuhfabrik. (14992)

Gerührten Sandwichen, Schultern und Speck
zahl hochste Preise.
(15042)
Gute Keimling, Wurffabrik, Lübeck-Strobedorf, Telefon 1521.

Flagerheit
Schöne weibliche Körperformen durch untere
Lagerheit
in 6 bis 8 Wochen erreicht
Häufige Lagerheit
Adler-Apotheke,
Lübeck, C. B. Weg, 14. (15041)

Bitte ausschneiden und mitbringen.
Nur 3 Tage Ausnahme-Preise bis Sonntagabend 6 Uhr.
Zahl für 15039
Kupfer pro Kilo 60.- u. 65.- Mt.
Messing 30.- u. 34.-
Blei 18.- u. 20.-
Zink 18.- u. 19.-
Ausweis mitbringen.
5 Hartengrube 5
R. Lissauer.

Schildstr. 5 (14997)
zahlt den höchsten Tageskurs für
Erz, Kupfer, Eisen, Metalle, Papier, Knochen, Flaschen, Zelle, Haare usw.
F. Lissauer, Schildstraße 5.

Konsumverein für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.
Infolge der herrschenden Kartoffelknappheit werden Hülsenfrüchte und Reis besonders gern gekauft. Wir empfehlen:
(15034)
la. grüne und gelbe Erbsen Pfund Mt. 6.-
la. weiße Bohnen 7.-
Reis Pfund Mt. 6.50 bis 7.-
Ferner als Brotzusatz sehr preiswert:
Marmelade Pf. Mt. 7.-
Konsthonig lose 7.-
la. Speisesirup, lose 3.20
Ketchup amerik. Sirup große Blechbott. à 2 Wb. 15.-
Große Suppenwürfel (Nohkensuppe) 3.-
Wieder eingetroffen:
Bünger Rauchtabak (schwarzer Krasser) Paket Mt. 4.-

So kann man stürzen
wenn man keine
Gummsohlen und Absätze
nicht in der
Reform-Schuhwaren-Reparatur u. Glaspererei
(mit elektrischem Betrieb)
50 Hügstraße 50
Robert Jentzen
wachen Lsg.

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund.
Ortsausschuß Lübeck.
Sitzung
am Donnerstag, dem 30. März, abends 7 1/2 Uhr.
im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung: 1. Abrechnungen.
2. Gewerkschaftshaus G. m. b. H. 3. Einträge.
In der Sitzung nehmen nur die Delegierten teil. Ausweiskarte ist vorzubringen. Ohne diese kein Zutritt. (15045) Der Vorstand

Kurhaus Israelsdorf
Morgen Donnerstag 1 Uhr:
Anfang der beliebten und jetzt wieder regelmäßig stattfindenden Donnerstag-Kurhaus-Kränzchen mit
helleren erstklassigen (15048) Künstler-Vorträgen.

Friedrichshof
Am Sonntag, dem 1. April: (15038)
Großer Familien-Abschiedsball.
Blotengießstraße 61.
Zahl erhöhte Tagespreise für
Erz, Kupfer, Eisen, sämtliche Metalle, Papier, Flaschen, Zelle, Haare usw.
Fr. Erdmann, Fernruf 2751. (14995)

Achtung!
Juweliere, Uhrmacher, Händler
schlagen jede Konkurrenz mit unseren
bispielloos hohen Goldpreisen
über die Sie sich stündlich durch den Fernsprecher sowie durch die in unserem Geschäftsraum ausgehängte Preis-Tafel völlig ungezwungen in Kenntnis setzen können.
Telefon Hamburg 3511
Telegr.-Adr. Edelmetalle Berlin
Edelmetall-Zentrale
Berlin N58 Lübeck Halle
Ankauf Filiale Ankauf
Uhrmacher **A. Frick** Uhrmacher
Tel. 2447. Edelmetalle engros. Tel. 2447.
Deutschlands leistungsfäh. Spezialgeschäft.
Brillantenbesitzer!
Wir suchen ganze Lager, besonders große Steine, auch lose Ware zum
Auslandskurs.
Zahngebisse, einz. Zähne, Silber, Gold, Uhren, Platin.
für **Pfaffenstr. 2**
Lübeck
Achtung **1. Stock** Kein Laden
Nicht zu verwechseln mit dem unter uns im Laden befindlichen Kleinverkaufsgeschäft.
Legitimation erforderlich. (15020)

Erklärung.
Hiermit erkläre ich, daß die Behauptungen, die ich über den Gewerkschaftssekretär **Alfred Dreger** verbreitet habe, nicht den Tatsachen entsprechen. Ich nehme diese Behauptungen mit dem größten Bedauern zurück.
James Lissauer,
Schulstraße 5.
(15044)

Wo verkaufen Sie am besten Ihr
(15040)
Kupfer, Messing, Blei, alt. Eisen, Lampen, Papier, Flaschen usw.?
Bei **Törper, Schwarz, Altes 26.**
Telefon 1578.

Solange Vorrat!
Zahnpasta
Litho u. selbstentzündlich
Tab. 4.50, Tab. 2.50
Ferd. Kayser.

Zur Abhaltung
von Feiern, Versammlungen, Vorträgen
Gäle, Klubzimmer noch einige Tage frei.
Anfragen erbeten (15008)
Konzerthaus Lübeck.
Tel. 408.

Vorstellung
zu Gunsten der Lübecker Altershilfe
Morgen Donnerstag
abends 7 1/2 Uhr
im **Kolosseum**
15026)
Preise der Plätze Mk. 12.— und Mk. 9.—
(num.) Mk. 6.— (unnum.) Karten sind zu haben bei Ernst Robert, Breite Str. u. in der Geschäftsstelle der Lübecker Altershilfe, Königstr. 19 und an der Abendkasse.

Adlershorst. Jeden Donnerstag:
14990
BALL.
Konditorei **Starke** Kaffeehaus
Königstr. 25. Telefon 8860
Täglich von 10 Uhr früh: **Frühes Gebäud!**
Künstler-Konzert ab 4 1/2 Uhr nachm. (14999)
Vierung, auß. d. Saale f. schnellste Erledig.

Weißer Engel.
Sonntag, den 1. April:
Großer Extra-Familien-Ball.
Anfang 7 Uhr. (15022) **G. Ketter.**

OPERA
Donnerstag, den 30. März:
Großes Wohlthatigkeitsfest
zugunsten der Lübecker Altershilfe
mit dem großen März-Programm.
Severa und Tervano
exzentrische Tänze
Muschi Werner
Verwandlungskünstlerin
Any Crussée
die elegante Vortragskünstlerin
Ismet Kiasim
orientalische Tänze
Alfred König
Stimmungssänger und Ausager
Das gesamte Eintrittsgeld (5 Mk. à Person) wird der Lööcker Altershilfe zugeführt.
15027) **Anfang 8 Uhr.**

UT
licht-spiele
Bühnenhaus 17/19.
Ab heute!
Der echt amerikanische Groß-Sensationsfilm
Das große
Räuber-Geheimnis.
15040) 3. Teil.
In der Gewalt eines Wahnsinnigen.
Dieser Teil übertrifft den 2. Teil an Sensation u. Spannung um vieles
Auserdem:
Weib und Palette.
Fehelnder Kriminalroman in 5 Akten mit der so beliebten
Esther Carena.
Jugendhafte Josephine.
Ein glänzendes Lustspiel t. 3 Akt.

Trocadero.
Wegen einer Privat-Feierlichkeit bleibt mein Lokal (15009)
heute Mittwoch geschlossen.
Wih. Strobach.

Chorverein Lübeck.
Die Gesangsstunde am Donnerstag, dem 30. März findet nicht statt.
Montag, den 3. April:
Frauenchor 7-8 1/2 Uhr
Männerchor 8 1/2-10.
(15030) Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Zahlstelle Kücknitz. (15037)
Versammlung
Donnerstag, den 30. März
abends 7 Uhr
bei Fahse.

Zahngruppe der Rollere und Schachtmeister
abends 7 1/2 Uhr.
im Gewerkschaftshaus
Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen in beiden Versammlungen dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. (15032)
Ortsverwaltung Lübeck
Versammlung
der
Castabierarbeiter
am Donnerstag, d. 30. März
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
Bericht der Lohnkommission
Die Ortsverwaltung.

Deutsche Friedensgesellschaft. (15004)
Vortrags-Abend
Professor O. Anthes.
Walter Süßenger.
Carlissa Niemann-deidmann.
Alice Brunn.
Sonnenabend, den 1. April
in der Aula des Johanneums.
Beginn 8 Uhr.
Eintritt 4 Mt.
Mitg. jeder 2 Mt.
Vorverkauf ind. Kassenbuchhandlung u. bei Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Hansatheater.
Heute Mittwoch.
7 1/2 Uhr: (15018)
Geschlossene Vorhelle.
Donnerstag, 7 1/2 Uhr:
Der große Publikums-Erfolg!
Das Jungfernstift.
Freitag, 7 1/2 Uhr:
Volksräum. Vorstellung zu halben Kassenpreisen
Die spanische Nachtigal
Stadttheater Lübeck
Mittwoch, 20. März, 7.30:
Der Barbier von Bagdad. (15015)
31. Ab.-Vorst. Vöht. C.
Donnerst., 30. März, 7.30
Lehres Wirrtren von Anna-Lisa Mattson Tosa.
32. Ab.-Vorst. Vöht. D.
Freitag, 31. März, 7.30:
Und Pippa tanzt!
32. Ab.-Vorst. Vöht. D.
Sonabend, 1. April, 7.30
Der Vogelhändler.
Operette von Keller.
Tager. Abonnement.

Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 29. März.

Die Not der Presse.

unter deren katastrophalem Druck das gesamte deutsche Zeitungsgewerbe leidet, zwingt neben den anderen Lübecker Zeitungen auch den „Lübecker Volksboten“, an die Leserschaft heranzutreten, wenigstens einen Teil der ungeheuerlich angestiegenen Unkosten mittig zu helfen. Eine Erhöhung der Bezugs- und Inseratenpreise ist — wie im ganzen Reich — unumgänglich; sie wird jedoch auf das denkbar niedrigste Maß gehalten und dürfte für den Einzelnen bei der weitgehenden Entwertung der Papiermark kaum ins Gewicht fallen. Die Leserschaft möge davon überzeugt sein, daß die Bezugspreiserhöhung tatsächlich nur in einem Grade geschieht, der unbedingt nötig ist, um das Existenzminimum der Zeitungen einigermaßen zu sichern.

- Verlag des „Lübecker General-Anzeigers“.
- Verlag der „Lübeckischen Anzeigen“.
- Verlag des „Lübecker Volksboten“.
- Verlag der „Lübecker Neuesten Nachrichten“.

Für den „Lübecker Volksboten“

beträgt der Bezugspreis

monatlich 16 00 M. frei Haus.

Inserate die achtgespaltene Zeitzeile 4 M. Versammlungsanzeigen 3 M.

Wir erwarten, daß sich unsere Leser der Notwendigkeit dieser verhältnismäßig geringen Preissteigerung nicht verschließen und dem „Lübecker Volksboten“ nach wie vor die Treue bewahren.

Welche Miete ist am 1. April zu zahlen?

Zum Einigungsamt wird uns geschrieben: Viele Vermieter haben zu Beginn des Jahres mit ihren Mietern vereinbart, daß diese vom 1. April an an Stelle der bisherigen Miete die Höhe des Reichsmieteneinsatzes zahlen. In anderen Fällen, in denen die Mieter die Erhebung einer derartigen Verpflichtung verweigert haben, ist vom Vermieter ein entsprechender Antrag beim Einigungsamt gestellt worden. Nun ist das Reichsmietengesetz vom Reichstag endgültig angenommen worden; die Zuschläge aber, welche nach dem Gesetz zur Friedensmiete zu zahlen sind, stehen noch nicht fest, weil sie je nach der örtlichen Verhältnisse von den obersten Landesbehörden, in Lübeck vom Senat, festzusetzen sind. Die erforderliche Senatsverordnung befindet sich zurzeit in Vorbereitung. Es werden mit großer Beschleunigung Gutachten Sachverständiger sowie die Verfügungen der hiesigen Vermieter- und Mietervereine eingeholt. Es ist zu hoffen, daß die Arbeiter in wenigen Wochen abgeschlossen sein werden und alsdann die Verordnung über die zu zahlenden Zuschläge erlassen. In allen Fällen, wo die oben erwähnte Vereinbarung zwischen Vermieter und Mieter abgeschlossen oder ein Mietfestsetzungsantrag an das Einigungsamt gerichtet ist, ist also am 1. April zu zahlen die bisherige Miete zu zahlen. Sobald dann die Senatsverordnung erschienen ist, ist in diesen Fällen der Unterschied zwischen der alten Miete und den bekanntgegebenen Sätzen für die Zeit vom 1. April an nachzu zahlen. — Es wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 6 des Reichsmieteneinsatzes der Vermieter die in der Miete enthaltenen Zuschläge für die Instandhaltung des Hauses und der Wohnung sach-

gemäß zu diesem Zwecke zu verwenden hat. Die Verwendung der Gelder hat er auf Antrag der Mietervertretung nachzuweisen. Es wird daher zweckmäßig jeder Vermieter vom 1. April an über alle Einnahmen und Ausgaben für sein Haus genau Buch führen.

Achtung, Betriebsräte!

Die Anmeldeformulare für die neugewählten Betriebsräte sind sofort im Gewerkschaftssekretariat in Empfang zu nehmen. Wer kein solches Formular ausgefüllt an das Sekretariat zurückgibt, ist von allen Veranstaltungen der Betriebsrätezentrale ausgeschlossen.

Der Vollzugsrat.

Achtung, Delegierte des Ortsausschusses. Morgen abend 7 1/2 Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus. Das Erscheinen aller Delegierten ist notwendig. Ausweis ist vorzulegen. Ohne diesen kein Zutritt.

Eingabenausschuss und Bürgerwahlen. Im der letzten Bürgerwahlen teilte der Vorsitzende mit, daß der Ausschuss für Einaben der Bürgerwahlen empfohlen habe: die in der Versammlung der Bürgerwahlen vom 21. Dezember v. J. dem Ausschuss zur Prüfung überwiesene Eingabe der Deutschnationalen Volkspartei, Landesverband Lübeck, vom 8. Dezember 1921, betreffend Anweisung der letzten Bürgerwahlen bzw. Umarbeitung des bestehenden Bürgerwahlengesetzes, durch das am 18. Februar v. J. auf Antrag von Dr. Gebhard und von Dr. Roth an den Senat gerichtete Erlachen, der Bürgerwahlen eine Vorlage zur Änderung des Bürgerwahlengesetzes vom 23. Mai 1921 entgegenzubringen, durch die in gleicher Weise wie im Reichstagswahlgesetz das Wahlgeheimnis gesichert und ein unparteiisches Wahlprüfungsgericht geschaffen wird, für sachlich erledigt zu erklären.

Vorläufige Ründigungen unzulässig. Ein interessantes obiges Urteil ergab die Landesoberbehörde Oldenburgischer Mietervereine beim Oldenburger Landgericht in der Frage der sogenannten vorläufigen Ründigungen. Verschiedene Mietereingangsämter im Oldenburger Land waren dazu übergegangen, sogenannte vorläufige Ründigungen von Mietverträgen auszusprechen; dadurch wurde im Interesse der Hausbesitzer eine Ründigung zu einem früheren Termine erreicht, als es bei normalem Verlaufe der Sache der Fall gewesen wäre. Der Verband der Mietervereine stand jedoch auf dem Standpunkt, daß ein solches Vorgehen nicht den gesetzlichen Bestimmungen entspricht und daher unzulässig ist. Als die in Frage kommenden Mietereingangsämter trotz Einspruchs bei ihrem Verfahren beharrten, reichte der Verband Klage beim Landgericht Oldenburg ein. Dieses hat jetzt entschieden, daß die Ansicht des Verbandes richtig ist, daß sogenannte vorläufige Ründigungen also unzulässig sind. Die Mietereingangsämter werden es nunmehr unterlassen müssen, Ründigungen dieser Art auszusprechen. Es schweben noch mehrere weitere Prozesse in Mietertagen, die der Verband der Mietervereine anstrengt hat. Auch in diesen ist in Kürze Urteilsfällung zu erwarten.

Güteranhang bei Tarifserhöhungen. Bei der letzten Erhöhung der Gütertarife war die Anlieferung am hiesigen Güterbahnhof der Bahn so stark, daß bei Schluß der Stillannahme eine große Anzahl Fuhrwerke unverrichteter Sache haben wieder umkehren müssen. Die Handelskammer macht daher anlässlich der neuen Erhöhung der Gütertarife zum 1. April darauf aufmerksam, daß es geraten ist, mit der Bestellung möglichst frühzeitig zu beginnen. Sonst läuft man Gefahr, daß am letzten Tage das Gut nicht mehr angenommen wird, obwohl die Bahn nicht unversucht lassen wird, um die Annahme möglichst reiflos zu bewältigen.

Schwurgericht.

Wegen Sittenverbrechens wurde am Dienstag unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Schmied H. aus Eutin verhandelt. Er hat am 30. Oktober 1920 nach einem Tanzveranstalter ein Mädchen nach Hause gebracht und soll sich unterwegs in den Anlagen gewaltig vergangen haben. Der Angeklagte

behauptete, im Einverständnis mit dem Mädchen gehandelt zu haben. Letztere stellt dieses in ihrer Zeugnisaussage in Abrede. Sie hat die Anzeige aber nicht gleich nach der Tat, sondern erst einige Wochen später erstattet. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung erfolgte. — Darauf wurde gegen das Hausmädchen L. und gegen die Ehefrau W. wegen Abtreibung ebenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Der Sachverhalt ist folgender. Frä. L. hatte ein Verhältnis gehabt, das nicht ohne Folgen blieb. Sie wandte sich an Frau W., die gegen gute Worte und Geld eine Spülung vornahm. Als bald darauf ein Umschlag eintrat, mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Frä. L. kam ins Krankenhaus, welches sie nach 12 Tagen geübt verlassen konnte. Die Geschworenen verneinten bei beiden Angeklagten die Hauptschuldfrage, bejahten aber die Nebenfragen und billigten ihnen mildernde Umstände zu. Gleichzeitig sprachen sie den Wunsch auf bedingte Begnadigung aus. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte L. 9 Wochen Gefängnis und Umwandlung dieser Strafe in eine Geldstrafe von 1200 M. Gegen Frau W. beantragte er 5 Wochen Gefängnis. Im letzten Falle erluchte er, wegen der oewinnmüchtigen Handlung von einer Umwandlung in Geldstrafe Abstand zu nehmen. Das Urteil lautete gegen Frä. L. wegen Abtreibung auf 9 Wochen Gefängnis. Frau W. erhielt wegen Beihilfe zur Abtreibung 4 Monate Gefängnis. Beide Anklagen wurden mit einer Bewährungsfrist von 3 resp. 4 Jahren bedingt begnadigt. Frau W. mußte noch eine Buße von 300 M. zahlen.

Schöffengericht.

Seine Frau niederkasteten. Eine rohe, schenkliche Tat verübte der Händler Tamm. Er ließ seine Ehefrau mit einem Taschenmesser so stark in die Schulter, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Verletzungen waren sehr schwer und hätten der Frau leicht das Leben kosten können. 4 Wochen lag sie im Krankenhaus darnieder. T. will angeblich von seiner Frau gereizt worden sein; doch konnten diese Behauptungen vor Gericht nicht bewiesen werden. Der Innenrich erhielt für seine schenkliche Tat 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. — Tamm war seinerzeit im Prozeß gegen den Hausvater G. d. einer seiner Söhne zu ergreifen, der als früherer Pfänder des Rettungshauses G. d. beste Zeugnis ausstellte und ihm dafür dankte, daß er aus ihm einen rechtschaffenen Menschen gemacht habe. Wenn das die Früchte der G. d. Erziehungsmethode sind, dann steht es traurig aus. — 8000 Mark Geldstrafe für falsche Alarmierung der Feuerwehre erhielt der Handlungsgehilfe W. Bei Nichtzahlung tritt für je 150 M. ein Tag Haft ein. W. hatte mutwilligermesse den Feuermelder gezogen. Da in letzter Zeit mehrfach aus Unfug Feuermelder in Lätiafekt gesetzt wurden, so mag die Strafe zur Warnung dienen. — 720 M. Geldstrafe und verjübelt hat der 30mal vorbestrafte Kellner K. aus Damburg auf der hiesigen Herberge zur Heimat 2 Weibern. Urteil 2 Monate Gefängnis. — Falschdiebstahl. Der Arbeiter N., welcher in Schlus 90 Rth. Vale und zwei Fritsch-aufbewahrungsbüchse gestohlen hatte, wurde zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurteilt. Diese Strafe wurde in eine Geldstrafe von 1200 M. umgewandelt. — Ein netter Schwiegersohn. Der vorbestrafte Kaufmann S. war bei der Firma L. & S. in Stellung und unterschlug dort 7300.— M. Er trat dann in das Geschäft seines zukünftigen Schwiegervaters, welcher eine Fritschhandlung hatte, ein. Nach hier unterschlug er Gelder in Höhe von 2400,50 M. Außerdem ließ er sich durch Vermittlung seiner Braut von seinen Schwiegereltern 5000 M. geben. Mit diesen Geldern deckte er die unterschlagenen Gelder bei der Firma L. & S. Das Geschäft des Schwiegervaters geriet in Konkurs. Anstatt 38000 M., die nach den Geschäftsbüchern vorhanden sein sollten, wurde nur ein Betrag von rund 33 M. festgestellt. Der Angeklagte, der das Geschäft hauptsächlich führte, hatte mehrere Gelder aus der Kasse genommen und verbraucht. S. erhielt wegen Unterschlagung 6 Monate Gefängnis.

Die Schraube ohne Ende. Kaum hat die Naturbutter einen derartigen Sprung nach oben gemacht, daß sie für gewöhnliche Sterbliche überhaupt nicht mehr erdwinglich ist, so rückt sich

Ludwig und Annemarie.

Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

22. Fortsetzung.

Unterdessen war der Schmiedbauer mit seiner Tochter aus dem Hause gekommen. Auf kein Befragen, wozu ein Lärm das sei, erzählte der Vater den Handel, war aber so gereizt zu sagen, daß Michel dem Ludwig es zu arg gemacht habe, was von der Base mit der Bemertung bestätigt wurde, daß es wegen des „Sprekers“ auf ihre Schürze nicht der Mühe wert gewesen wäre. Der Schmiedbauer verwies dem Sohn sein Beiragen und ließ ihn in die obere Stube gehen; die Sache wolle er nun allein ausmachen. Michel entgegnete, dem Kerl werde er nicht aus dem Wege gehen, entfernte sich aber doch.

Ludwig, sein Bündel unter dem Arm, kam herbei. „Schmiedbauer“, sagte er mit verhältnismäßiger Ruhe. „Nur daß wohl schon gehört, was geschehen ist, und werdet begreifen, daß ich in Euerem Hause nicht länger bleiben kann.“ — „Das begreifst du“, sagte der Bauer. „Aber wo willst du hin?“ Ludwig erwiderte: „Ich geh' nach Augshura.“ Der Bauer bemerkte: „Es wäre gewisser, wenn du zu deinem Vater heimgingest. Die Gesellenzeit ist dir.“ Ludwig entgegnete unmutig: „Behaltet Eueren Rest für Euch“ und wollte gehen. — „Wie?“ rief der Bauer, „ohne deiner Sohn? Du bekommst noch zwei Gulden.“ Ludwig erwiderte: „Er schenke ihm den Lohn, worauf der Bauer nicht ohne Mühe quariert, er wolle nichts oelndent ihm, was er verdient habe, müsse er nehmen. Ludwig ließ sich die zwei Gulden bezahlen, nach sie dem dritten Knecht, der ihn erkannt anah, wünschte den Umstehenden wohl zu leben und richtete seine Schritte dem Wirtshaus zu. Da der Abend herannahte, so wollte er hier übernachten und morgen mit dem frühesten nach Augshura wandern, wozu er noch keine zwei Gulden von früher einnehmenen Sohn hatte. Sein Gedanke war, an diesem Orte, wie schon so mancher vom Ries, kein Glück zu machen, Annemarie nachzuholen und sie in eine schöne Stadtwohnung als Frau einzuführen.

Als er in die stark behäufte, von Tabakrauch erfüllte Wirtshaus trat, wurde er von einem Tisch junger Burken freundlich begrüßt und zwei davon streckten ihm mit der üblichen Frage: „Kann ich aufwarten?“ ihre gefüllten Gläser entgegen. Der Streit mit dem jungen Schmiedbauer war von mehreren, die zufällig am Tische vorbeizogen, mit angehört worden, und diese hatten nichts Günstigeres zu tun, als die Geschichte durchs Dorf zu verbreiten. Nur vorher war sie in der Wirtshaus erzählt worden, und die Zuhörerzahl der jungen Leute hatte ihren Grund darin, daß Ludwig es demiegebedeten Michel so einzuweisen, und daß er kein Knecht mehr war. Unter Burken lag mit ebenschnitiger Miene Bescheid, ah und trant, sagte dem Wirt, daß er über Nacht bleiben wolle, und ließ sich von ihm in

die obere Stube führen. Hier beehrte er Schreiber und besorgte einen Brief an Annemarie, worin er ihr den heutigen Vorgang und seine Pläne mitteilte. Als er fertig war, klopfte es an die Tür. Die Wirtin brachte Licht mit einem Brief, der jedoch unten für ihn abgegeben worden sei.

Ludwig betrachtete die Aufschrift, erbrach das Schreiben und las, zuerst mit allen Zeichen großer Ueberraschung; dann schüttelte er ernst den Kopf, als ob er mit dem Inhalt nicht einverstanden sein könnte. Er las weiter; eine eintönliche Empfindung spiegelte sich in seinen Zügen, er sah empor, wie bewegt von einem Lockenden und dringenden Gebahren. Auf einmal stand er auf und rief entschlossen: „Ich tu's!“ Er setzte sich wieder, versank in Nachdenken, und sein Gesicht nahm einen traurigen Ausdruck an, wie das eines Menschen, der weiß, daß sein Tun verdammdende Urteile erfahren wird. Er packte sein Bündel aus und ordnete seine Habseligkeiten geordnet, als es in der ersten Eile möglich gewesen.

Was der Brief auch enthalten mochte, in dem Beschluß, die Wanderung anzutreten, hätte er ihn nur bekräftigt zu haben.

Nach einem in mühsamer Arbeit verbrachten Tage sah der Angerbauer bei seinem Wirt im Kanale. Die Abendmahlzeit war naht, eben so das Läuten der Kirchenglocke, das die Familien zum Abendgebet rufte und welches darum „Bettläuten“ genannt wird. Die Ehefrauen waren zum größten Teile schon im Bett, weil sie morgen sehr früh wieder herausmüßten; nur der Oberknecht war noch im Kostall und erzählte dem Andres Geschichten. In der Stube herrschte große Stille, in welcher nur das Tischen der Wanduhr — stärker, als man ihr's bei Tage zugehört hätte — und das „Spinnen“ der trochen Hausstake vernehmlich war. Der Angerbauer hörte nichts von beiden; er rühte oelndentall in dem braunledernen Grovaterstuhl am Ofen. Die Knechtin sah am Wandstisch, auf dem eine brennende Oelampel stand. Sie sah bestürmt aus und war offenbar mit einem bestimmten Gedanken beschäftigt. Diesen zu äußern, brach sie das Stillstehen, und zwar in einem Tone, als ob sie ein unterbrochenes Gespräch wieder aufnahm. „Was doch das Geld ist!“ sagte sie mit einer Art Seufzer. „Wenn das Mädchen nun einen Hof hätte wie die andere, eine bessere Schwiegermutter könnten wir uns nicht mühsen!“ Der Bauer fuhr aus seinen Gedanken auf und erwiderte: „Was reißt du da wieder! Sie hat ihn nun einmal nicht! Kenn! Als ob einem damit oelndent wär!“ Die Angerbauerin ließ sich nicht irremachen und fuhr fort: „Ich hab' sie heut' wieder an mir vorbeiziehen sehen, und was mir besonders gefallen hat, ist ihre Sauberkeit, und daß ihr alles so wohl ansteht. Das müßte eine Hauskaltura werden wie unsere.“

Der Alte wurde ernstlich häß. „Ich möchte doch wissen“, rief er aus, „was das für ein Verlangen ist, daß Dinge vorzukommen, die nicht sein können. Sei doch nicht naht!“ — „Nun ja“, erwiderte die Frau, „ich weiß ja, daß es nicht sein kann; aber man darf doch wohl hoffen oelndent.“ Sie lächelte eine Weile still.

konnte oder wollte sich aber noch nicht zufrieden geben und begann daher: „Mer hätte gedacht, daß es uns so ganz unglücklich gehen würde! Statt einen Sohn gut zu versorgen, müssen wir ihn bei Leuten dienen lassen, die ihn schlecht behandeln, und vielleicht bald hören, daß er in die weite Welt gelassen ist, wo wir ihn gar nicht mehr sehen!“ Der Vater erhob sich in großem Unmut. „Ich seh“, rief er, „es ist die höchste Zeit, daß wir ins Bett gehen! Nimm die Ampel und jünde mir, ich geh!“ — „Nun“, versetzte die Mutter, „tu' nur nicht gleich so wild!“ Sie erhob sich und folgte dem Mann in die Stube.

Als sie eben der Tür sich näherten, hörten sie ein Gebell vom Hofhunde, das sich rasch in ein Freudengeheul verwandelte. Sie horchten. Ein großer Lärm erhob sich vom Stalle her und bald vernahmen sie den lauten Ruf von Andres: „Er ist da! Er ist da!“ Das Herz der Mutter klopfte, mit zitternder Hand öffnete sie die Tür, sah umher und erblickte an dem Ende des Ganges, der vom Stall in den Tennen führte, der verloren geglaubten Ludwig, von Andres mit jubelndem Eifer vorwärts gezogen. Einen Freudenstreich ausstehen, die Ampel auf die Ofenbank stellen, dem wiedererwundenen Sohn entgegenlaufen, ihm fallen und mit liebenden Worten besprechen, war bei der guten Frau eins. Sie nahm ihn beim andern Arm und führte ihn vereint mit Andres der Stube zu.

Der Angerbauer war von dieser im gegenwärtigen Moment durchaus unerwarteten Heimkehr in die innerste Seele getroffen. Seine Gemüthsstimmung änderte sich in einer Weise, die über sein Gefühl hina und ebenso wie die Freudenbitter der Mutter das Gefühl für den Sohn veränderte. Damit hatte er aber den Zoll der väterlichen Liebe oelndent; er sah sich im Augenblick wieder, unterdrückte seine Aweemo und sah dem Ankommenen in der Würde des häuslichen Richters entgegen, da die Mutter nach seiner Ansicht in der Hitze viel zu weit oelndent war. Ludwig stand mit klutratem Gesicht auf der Schwelle. Er hatte der Mutter „Guten Abend“ oelndent; vor dem Vater setzte sich aber die Natur unfähig, den Beschluß des Willens auszuführen; der Wirt war ihm wie durch einen Rauber verfallen. Ebenso unfähig war der Vater, diesen Zauber zu lösen durch ein mildes, entgegenkommendes, wenn auch mit väterlicher Rüge entgegenkommendes Wort.

„Mein ich darf in dieser Schilderung nicht weiter gehen. Ich kenne die Leser und auch die schönen Leserinnen. Ich weiß, daß namentlich die Letztern am Manne das Herold. Durchdringende, stolze Beharrliche stehen, und nur nur füttern, doch unter Freuden wegen seiner stählischen Respektabilität in ihrer Achtung gar sehr oelndent ist und ihre teilnehmenden Seelen von dieser Wendung überhaupt unangenehm herköhrt worden sind. Da es mir nun doch hauptsächlich um ihre Kunst zu tun ist, für mich sowohl als für meinen stählischen Siebherer, so muß ich vor oem oelndent, wie dieser dazu gebracht wurde, den unerwarteten Schritt zu tun.“

(Fortsetzung folgt.)

und schon die Erbschütter, die Margarine, das gleiche zu tun. Wie mitgeteilt wird, sehen sich die Margarinefabriken infolge der weiteren Verschlechterung der Markt gezwungen, die Preise ab Montag, 27. März um weitere 3 M. zu erhöhen. Der Ladenpreis für frische Lieferungen wird sich demnach auf etwa 30 M. für die 500g Packung und auf 43 M. für die beste Ware für das Pfund stellen. — Es ist wirklich eine Schraube ohne Ende. Die Preise für Lebensmittel steigen in einer derartig bedrückend schnellen Weise, daß es den Lohn- und Gehaltsempfängern gar nicht möglich ist, so schnell einen Ausgleich in ihrem Einkommen dafür zu finden.

In eigener Sache.

Seit ungefähr einer Woche werden in Lübeck die ungläublichen Gerüchte über mich verbreitet. Wenn ich auch im allgemeinen der Ansicht bin, auf Gerüchte, die, wie die vorliegenden, den Stempel der Lüge und Verleumdung tragen, nicht zu reagieren, so will ich in diesem Falle eine Ausnahme machen, um das Halbfloß der ausgebreiteten Verleumdungen jedem möglichst klar vor Augen zu führen. Nach dem im Umlauf gestellten Lügenhollen angeblich 29 533 M., die für die organisierten Erwerbslosen zu Weihnachten 1920 gesammelt wurden, nicht an diese verteilt sein, sondern dieses Geld soll verschwendet sein, und da der letzte, im Jahre 1922, amtierende Erwerbslosenrat über den Verbleib dieser Gelder nichts erfahren kann, so bleibt nur der Wahne Schluß, daß ich es den Erwerbslosen vorenthalten habe, oder mit anderen Worten, ich muß demzufolge das Geld unterhalten haben. In meiner kurzen Bemerkung (siehe Volksboten vom 23. 3. 22) habe ich schon betont, daß die ganze Angelegenheit diesen Erwerbslosenrat gar nichts, aber auch nicht das geringste, angeht. Mit dieser Lasten wird er sich abfinden müssen, wenn es ihm auch schwer fällt. Doch nun zu der Angelegenheit selbst. Von der oben genannten Summe Geldes, die an die Erwerbslosen zur Verteilung gelangte, habe ich persönlich durch meine Sammeltätigkeit ungefähr 15—16 000 Mark aufgebracht. Ueber die Verteilung dieser Gelder ist nicht nur im Ortsauswahlschuss Abrechnung gegeben, wie ich ebenfalls schon mitteilte, sondern im Volksboten ist eine genaue Uebersicht über Eingang und Verteilung der Gelder gegeben worden und zwar in der Nummer vom 14. Januar 1921. Nach dieser gegebenen Tatsachen, die jeder nachprüfen kann und die jeder nachprüfen muß, der auch nur die geringste Beschuldigung gegen jemand erheben will, muß man eigentlich auch vom Erwerbslosenrat verlangen können, daß er eine genaue Nachprüfung vor der Erhebung einer Anschuldigung hätte vornehmen müssen. Das hat er nicht getan und deshalb erhebe ich gegen ihn den Vorwurf der gewissenlosen Verleumdung. Deshalb beschuldige ich den Erwerbslosenrat, daß er bewußt falsche Angaben in die Welt setzte, um einen politisch unbecuemten Gegner zu beseitigen. Es geht von einer gewissenlosen (ich will mich milde ausdrücken) Ränkepolitik dieser Leute, wenn sie glauben, mich mit solchen Mäßen von meiner Stelle, auf die mich das Vertrauen der Lübecker Gewerkschaften gesetzt hat, entfernen zu können.

Doch es steht Methode in solchen Gemeinheiten. Die neuesten Anweisungen gewisser Kreise (die jedem bekannt sind) gehen dahin, durch fortlaufende Verdächtigungen und Verunglimpfungen der Gewerkschaftsfunktionäre die Luft in den Gewerkschaften zu verpesten, um dann die so geschaffene Atmosphäre zu benutzen, ihre Geschäfte zu belagern. Gemach, ihr Leute! So schnell gelinzt ein solches Manöver nicht. Die Abrechnung über die gesammelten Gelder ist geprüft und für richtig befunden von den Genossen Max Delfs, Emil Evers, Oskar Runge. Mit Verfeinerung glaube ich nochmals, jedem den Nachweis geliefert zu haben, daß in jeder Beziehung einwandfrei von mir gehandelt ist. Im übrigen wird der Ortsauswahlschuss in seiner nächsten Sitzung auf Grund der ausgestellten Verleumdungen nochmals zu der Angelegenheit Stellung nehmen. In dieser Sitzung wird auch über die sonstige Hilfe, die diejenigen Erwerbslosen erhalten haben, die durch besondere Umstände (Krankheit, Sterbefälle usw.) in große Not geraten sind, Aufklärung geschaffen. Alle Auskünfte werden im Ortsauswahlschuss gegeben, niemals aber räume ich auch nur einem Erwerbslosenrat das Recht ein, vor mir Rechenschaft zu tragen einer Form verlangen zu können. Die große Aktion, die gewisse Leute mit diesen Verleumdungen einleiteten, wird also verfaulen, sie wird es umso mehr, da man feststellen kann, daß herrliche Dummheit und Gewissenlosigkeit die Katastrophe dieser Personen waren. Es kann einen doch der Hund jammern, wenn man sieht, mocht die Verheerung der eigenen Klatschengenossen durch herabwürdigende Verleumdungen und Heber führen. Es ist nicht im Heister Seele beschämend, daß sich Leute, die sich Arbeiter nennen, dazu hergeben, Funktionäre der Arbeiterchaft tückisch zu bedrohen? Es ist nicht nachgerade zum Verzweifeln, daß so maßlos gehetzt und so irrtümlich das Vertrauen zu den gewähl-

ten Führern untergeben wird? Ist jemand in der Lage, den Funktionären der Gewerkschaften einen anderen Vorwurf machen zu können, als viellecht den, zu viel Verantwortungsgelbst zu besitzen? Hat bisher auch nur einer sich nicht von seinem Verantwortungsgelbst der Arbeiterchaft gegenüber lösen lassen? Wir, die wir an verantwortlicher Stelle stehen, sind uns dessen bewußt, die Zufriedenheit gewisser Kreise der Arbeiterchaft nie herbeiführen zu können, dazu sind wir nicht gewillens genug. Die würden wir nur erreichen, wenn wir die Arbeiterchaft von einem Streit in den anderen hegen würden. Die Zufriedenheit dieser Kreise, das Glend der Arbeiterchaft durch unsere Tätigkeit zu vergrößern, statt mit allen Kräften daran zu arbeiten, es zu bessern. So sollen auch diese meine Worte nur den Zweck haben, alle die von meinen Klatschengenossen, die sich Objektivität und Berrunft auch in dieser Zeit bewahrt haben, aufzufordern, den Kampf der Kreise, die sich Kommunisten nennen (und es doch so wenig sind) den entschlossenen Willen der Abwehr entgegenzusetzen. Letzten Endes, Genossen und Genossinnen, geht es ja bei diesen schmutzigen Kampfesweiser, wie sie jetzt angewandt werden, nicht um die Person, nicht um Dreger, Müller oder Schulze, sondern um die Einheit der Gewerkschaften überhaupt. Machen wir uns endlich einmal frei von den unwürdigen Gedankenängsten der Menschen, die sich leider so oft und so gerne in solchem Schmutz, wie ihn Gewissenlosigkeit ausgießt, wohl fühlen. Glauben wir endlich einmal wieder leichter und lieber an das Gute in und an dem Menschen und betreten wir uns dadurch selbst von dem Geist des Mißtrauens und der Lüge. Das tut not. Wer Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, der wird erkannt haben, daß große Aufgaben zu erledigen sind. Wollen wir es schaffen, dann heißt es aber alle für einen, einer für alle. Dann auch mal mutig vor den Verhältnissen zurückweichen, wenn diese es erfordern. Dann müssen wir, ohne uns kleine zu machen als wir sind, aber doch offenen Mutes auch die Grenzen der Macht der Arbeiterchaft heute erkennen und unsere Maßnahmen danach einrichten. Gewissen, seid auf der Hut! Seid wachsam! Ist Lüge und Verleumdung sind tödliche Waffen, deren man sich nur erwehren kann, wenn man sie bald erkennt und sie unbedarbtig vernichtet. Mein unverwundlicher Optimismus ist auch durch den neuesten Anfall gewisser Kreise nicht erschüttert. Die Lübecker Arbeiterchaft hätte Ursache, ihr wachames Auge auf mich zu richten, wenn ich mir das Lob der Kommunisten erlangen hätte. Heute, wo sie mich beneidern und versemder, meiß ich, daß ich auf dem rechten Wege bin. Auf diesem Wege zu bleiben ist meine erste Aufgabe. Es lebe der Kampf!

Ueber Selbstverwirklichung der Schale und Elternbeiträge werden am Donnerstag, dem 30. März, abends 7 1/2 Uhr, in den Zentralkassen in einer öffentlichen Volksversammlung die Herren Klinkmann und Kollerstedt sowie Fr. Thies aus Hamburg sprechen. Der Lübecker Lehrerverein gibt hier Gelegenheit, Urteile aus ihrem Munde zu hören. Der Senat, die Bürgerchaft und die Oberaufsichtsbehörde sind zu dieser Versammlung eingeladen. Die Wichtigkeit dieser Frage dürfte einen regen Besuch dieser Versammlung erwarten lassen.

Mütterabend. Es finden Mütterabende statt am 29. März 1922, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße, Vortragender: Dr. Paull.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw. Stadttheater. Donnerstag letztes Auftreten von Anna-Lisa Mattson in „Tosca“. Am Freitag wird erstmalig das Hauptmannsche Märchenrama: „Und Pippa tanzt“ wiederholt. Sonnabend zum ersten Mal die reizende Operette von Karl Keller: „Der Vogelhändler“. In Vorbereitung befindet sich in der Oper: „Patricia und Beneditto“, „Der Trompeter von Saffinaen“, „Königsfinder“. Am Schauspiel: „Wilhelm Tell“, „Weg nach Damaskus“, „Schneide-Wippel“.

Sanitätstheater. Heute, Mittwoch: geschlossene Vorstellung. Donnerstag: „Das Jungfernhäutchen“. Freitag als volkstümliche Vorstellung zu halben Kassenpreisen: „Die spanische Nachtigall“.

Kranke der Lübecker Altershilfe geht am Donnerstag, dem 30. März im Kolosseum, unter Epielleitung des Oberregisseurs Penning, das Charakterstück „Die Grille“ von Charlotte Birch-Bieffer in Szene mit Szeneninszenen im 3. Bild. Hoffentlich kann durch recht zahlreichem Besuch den armen notleidenden Alten eine reiche Ernte zueführt werden.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Bei der Rettung zu Tode gekommen. Ein Vorfall von erschütternder Tragik ereignete sich Dienstag am Berliner Tor, wo eine Mutter mit ihrem Kind auf dem Arm ein fremdes Kind vor dem Ueberfahren werden retten wollte, dabei aber selbst überfahren und mit dem eigenen Kinde getötet wurde. Eine Frau Kolante trug auf dem Arm ein etwa 1 1/2-jähriges Kind. Sie lief, um ein 4-jähriges Kind vor dem drohenden Ueberfahren durch ein Lastauto zu bewahren, auf den Fahrdamm und geriet dabei selber unter die Räder des Autos. Mutter und Kind waren sofort tot, während das fremde Kind dem Tode entann. — Unglaubliche Kartoffelpreise. Die Kartoffelnotierungskommission für das hamburgische Staatsgebiet hat den Einkaufspreis für den Grobhandel mit Kartoffeln auf 1.80 bis 1.95 Mark das Pfund erhöht. Demnach wird sich der Preis an die Verbraucher auf 2.70 bis 3.05 Mark je nach Sorte stellen. — Demnach kostet den Konsumenten die Verteilung der Kartoffeln vom Grobhandler zum Kleinhandler und durch diesen wieder an das kaufende Publikum rund 1 M. und 10 Pf. pro Pfund. Daß bei Öffnung der Mieten die Kartoffelpreise noch weiter steigen würden, haben sich wohl die meisten träumen lassen. Aber bei Gott und seinen Heben Menschen ist kein Ding unmöglich.

Wismar. Die Nachtprobe der Unternehmung. Die Firma Rodens, Eisensicherheit in Wismar, hat bis zum 15. April die gesamte Polizeihaft in Stärke von etwa 700 Arbeitern, infolge Vertriebsumstellung, gekündigt. Deute Mittwoch sollen Verhandlungen mit dem Staatskommissar für Demobilmachung, den Gewerkschaften und den Arbeitervertretern stattfinden.

Burg a. N. Flugverkehr Hamburg—Fehmarn—Kopenhagen. Wie das „Fehm. Tagebl.“ erfährt, wird in Kürze auf Fehmarn ein Notlandungsplatz für Flugzeuge errichtet werden. Es handelt sich um einen Luftverkehr zwischen Hamburg und Dänemark, wobei täglich zweimal (auf der Hin- und Rückfahrt) die Insel überflogen werden wird. Stationiert werden hier vier Mann, um gegebenenfalls die nötigen Hilfeleistungen leisten zu können. Auch seine drähtlose Funkstation wird hier errichtet werden.

Gewerkschaften.

Ein Schiedsgericht für die Berliner Metallarbeiter. Im Reichsarbeitsministerium ist ein Schiedsgericht für die Arbeitnehmer in der Berliner Metallindustrie gekündigt worden. Für männliche Arbeiter über 21 Jahre wurden Erhöhungen von 2.75 M. pro Stunde für alle Kategorien bewilligt. Außerdem werden die Leistungszuschläge heraufgesetzt. Die Kinderzuschläge sind um 30 Pf. erhöht, die Löhne für jugendliche Arbeiter um 2 M. und für Arbeiterinnen um 2.25 M. pro Stunde.

Aus aller Welt.

Das dichteste Eisenbahnetz in Deutschland im Verhältnis zu der Zahl der Bewohner hat nach der neuesten Feststellung die Grenzmark Posen-Westpreußen. Auf 10 000 Einwohner kommen dort 21.89 Kilometer Eisenbahnlinie. An zweiter Stelle steht Mecklenburg-Schwerin mit 18.79. Es folgt die bayerische Oberpfalz mit 16.29, Mecklenburg-Strelitz 15.51, Württemberg 14.30, Ostpreußen 14.17, Sachsen-Meiningen 13.34, das bayerische Oberfranken 13.28, Schwaben und Neuburg 13.07. Kurze Eisenbahnstrecken im Vergleich zu den Bewohnern haben die Hansestädte, Bremer nur 1.86 Kilometer auf 10 000 Einwohner, Lübeck 1.10 und Hamburg gar nur 0.43 Kilometer. Seht man aber die Eisenbahnstrecken im Vergleich zur Fläche des Gebiets, so steht das hessische Staatsgebiet an der Spitze. Es kommt dort 22.80 Kilometer Eisenbahn auf 100 Quadratkilometer. Es folgt Sachsen mit 21.33, Hessen 18.49, Koburg 17.49, Hessen-Nassau 17.16, die Oberpfalz mit 16.29. Der bremische und sächsische Durchschnitt wird von den anderen Ländern bei weitem nicht erreicht. So hat Württemberg 12.66 Kilometer, Bayern 11.12 und Preußen 10.62 Kilometer auf 100 Quadratkilometer.

Steckenpferd- Seife

die beste Sülzmilchseife für zarte weiße Haut.

(14998)

Nachzahlung der Hundsteuer.

Zur Nachzahlung vom 1. d. M. zum Geleß vom 15. Februar 1921, betreffend die Hundsteuer, ist die Hundsteuer rückwirkend vom 1. Jan. 22. ab erhöht worden. Der erhöhte Steuerbetrag für das Jahr 1922 ist in der Zeit vom 1. bis 15. April 1922 nachzuzahlen und zwar

- a) für einen Hund, der von einem Bewohner der Stadt Lübeck oder ihrer inneren Vorstädte gehalten wird, mit M. 100.—
- b) für einen Hund, der von einem Bewohner des übrigen Staatsgebietes gehalten wird, mit 45.—

Werden von einer Person oder von Familienangehörigen in einem Haushalte mehrere Hunde gehalten, so beträgt die Steuer bei

- a) für den zweiten und jeden weiteren Hund M. 350.—
- b) für den zweiten Hund 200.—
- c) für jeden weiteren Hund 275.—

Die Zahlung hat unter Vorlegung der ersten Empfangsbeurkundung zu erfolgen:

a) für einen Hund, der von einem Bewohner der Stadt Lübeck oder ihrer Vorstädte gehalten wird, bei der Polizeist., Mengstraße Nr. 4, während der Schenkstunden von 8 bis 1 Uhr.

b) für einen Hund, der von einem Bewohner der Polizeibezirke Travemünde, Schlutup, Rütow, Dänischburg und Kowling gehalten wird, bei den zuständigen Polizeistellen während der bekannten Schenkstunden.

c) für einen Hund, der in den übrigen Landbezirken gehalten wird, bei dem zuständigen Gemeindeverwalter während der bekannten Schenkstunden.

Hundehalter, welche den von ihnen gehaltenen Hund nachweislich vor dem 31. März 22. ab abgeschrieben haben, sind von der Nachzahlung befreit. Von der Abschreibung des Hundes ist dem Polizeiamt unter Vorlegung des Schenkstempels schriftliche Mitteilung zu machen.

Der bis zum 15. April 22. die Nachzahlung nicht geleistet hat, verfällt in eine in dem Gesetz vorgesehene Geldstrafe.

Lübeck, den 28. März 1922. (15015)
Das Polizeiamt.

Bekanntmachung.

Während des Sommerhalbjahres (1. April bis 15. Oktober 1922) sind die Geschäftsräume des Landesverforgungsamts an allen 6 Wochentagen von

7 1/2 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags geöffnet.

Lübeck, den 28. März 1922. (15008)
Das Landesverforgungsamt.

Vom 1. April ab sind werktäglich geöffnet:

Die Gerichtsstelle von 8 bis 1 Uhr.

Das Gerichtsvollzieheramt von 8 bis 2 Uhr. (15038)

Am Montag verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, meiner Kinder treuergebende Mutter

Elisabeth Sieling
geb. Leckerstorf
Im tiefen Trauer
Fr. Sieling
und Kinder
nebst Angehörigen.
Friedenstraße 27, 22.

Trauerfeier am Freitag, nachmittags 4 Uhr in der Kirche. (15014)

Im Lagerhaus
15(31) Gesamtstr. 41 I

Reiner Dampfer nach Lübeck
am 7. d. M. (15019)

Reiner Dampfer nach Lübeck
am 7. d. M. (15019)

Reiner Dampfer nach Lübeck
am 7. d. M. (15019)

Sozialdem. Verein

1. Stadtdorf u. Umg.

Am 27. 3. 22 starb die Genossin

Laise Sieling
im Alter von 52 Jahren. (15021)

Ehre ihrem Andenken! Beerdigung findet am Freitag nachm. 4 Uhr statt.

Der Vorstand.

Bote

gesucht für meine Stadt. Genossen, die Zeit und Lust haben, wollen sich melden im Parteisekretariat, Johannstr. 50 (15046)

Schulstube für leichte Beschäftigung gesucht. Woche 15 Mark. (15012) Linsstr., Alshede 18.

Damen-Stierel n. Wag. 30 Pf. zu verkaufen. (15002) Lichte Querstr. 18.

1. Linderweg u. Kinderbrücke 17. Markt. hü. zu verl. (15011) Linsstr. 37, Schwan.

3. d. d. Sch. u. Estrich 37 u. 38. 2. Hüt. 55 u. 57 (15011) Rottwegstr. 53 I.

2. d. d. Sch. u. Estrich 37 u. 38. 2. Hüt. 55 u. 57 (15011) Rottwegstr. 53 I.

64 Angebote

erbrachte ein dreizeiliges Ziffern-
Inserat im

„Lübecker Volksboten“

Diese Tatsache ist mit ein Beweis dafür, daß auch kleinere und kleine Anzeigen in unserem Lübecker Volksboten gute Beachtung finden und Erfolg haben.

Caub. Bettzeug u. f. gef. od. geg. Eptastoff. u. f. a. tauch. (15017) Ang. u. A 71 a. d. Exp.

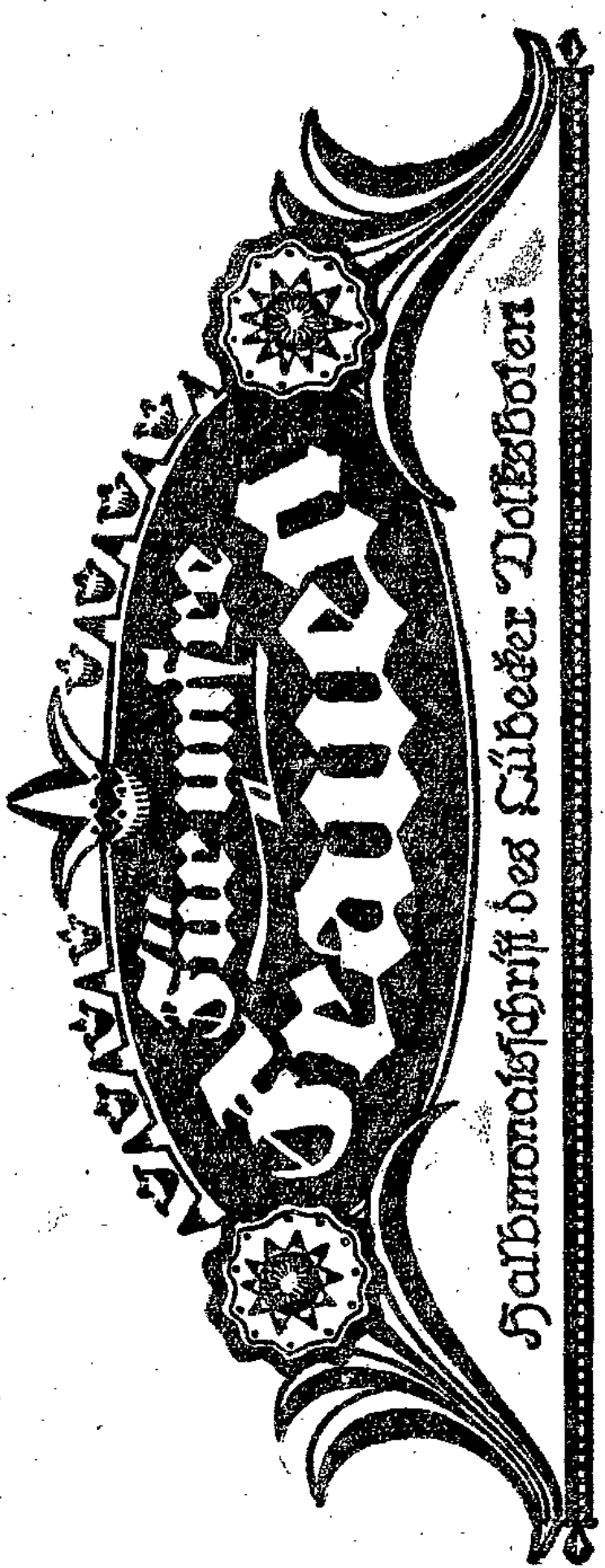
Die Kunst der freien Rede.
Von Fritz Müller.
Mark 4.—
Buchhandlung
Fritz Meyer & Co.,
Johannisstraße.

Referentenführer.
Von Eduard David.
Mk. 10.—
Buchhandlung
Fritz Meyer & Co.

Siedlung und Kleingarten.
Vierseitige Zeitung in Kupferstichdruck, reich illustriert, mit praktischen Erläuterungen für Kleingarten und Siedlung. Erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis für die Volksbotenleser monatlich nur sechzig Pfennig.

Auch im Einzelverkauf im Lübecker Volksboten.

Fritz Meyer & Co.



Das transiente Schicksal seiner Kinder... Bei der letzten Verlesung glitt ein kleines Leuchten über sein Gesicht.

Man verlässt ruhig die Hälfte des Lebens, man wird die andere Hälfte doppelt genießen. Das ist ein guter Satz, der den ewigen Nachteil hat, daß er von mir kommt.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Das transiente Schicksal seiner Kinder... Bei der letzten Verlesung glitt ein kleines Leuchten über sein Gesicht.

Man verlässt ruhig die Hälfte des Lebens, man wird die andere Hälfte doppelt genießen. Das ist ein guter Satz, der den ewigen Nachteil hat, daß er von mir kommt.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Beruf und Ehe

In dem ganzen System des Kapitalismus ist die wirtschaftliche Arbeit das bestimmende Moment. Erst nach der Überwindung des Kapitalismus wird die Frau im wirklich freien werden.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Die Frau muß um ihrer selbst willen, um ihres Charakters und ihrer geistigen Entwicklung willen danach streben, einen Platz der Allgemeinheit einzunehmen.

Befruchtete Anstalt

Ein Rad gebrochen! — Da liegt das Heu... Da liegt der Wagen... Ein blaßes, schmächtiges Dirndl steht...

Was willst denn? — Ich freigele ihr sonst das Gesicht... Da sag's auf den zierlichen Wangen und sprich... Das ältliche Stimmchen von schluchzender Zerknirschung... Sie sagen, ich hätte ihn umgeschmissen.

Wir schlafen zu wenig

Der Schlaf ist ein aktiver Zustand unseres Nervensystems. Er tritt ein, wenn eine Hemmung eintritt, welche das Bewußtsein für Zeit und Raum erschließen läßt, dafür das Sehvermögen aber zum Beispiel intakt läßt.

